

Kultivierung vor 150 Jahren:

## 5000 qm Wiese für 300 Mark von der Kirche

Lebendige Heimatgeschichte:

Vom Knecht zum Kleinbauern - Gedenkfeier

Otersen. (sl.) Die Vorfahren vieler Einwohner in den niedersächsischen Dörfern waren kleine Anbauern und beehrten vor 150 Jahren Siedlungsland. Eine gemeinsame Veranstaltung der St. Jakobi-Kirchengemeinde Wittlohe und des Heimat- & Fährverein Otersen mit 100 Gästen, darunter viele Ehrengäste, erinnerte jetzt an die Kultivierung von Wiesenland für die kleinen Bauern und das Leben im Dorf zu Zeiten des Drei-Klassen-Wahlrechts.

Bei der Gedenkfeier wurde ein Stück Heimatgeschichte lebendig. Vor 200 Jahren waren die Bauern noch nicht frei, sondern zehntpflichtig. Erst ab 1825 konnten sich die Bauern freikaufen. Zwischen 1820 und 1850 wollten zunehmend Knechte zu Häuslingen und Anbauern werden und beehrten Siedlungsland. Ein Wettbewerb um Ländereien setzte ein. Zu Zeiten der Landgemeindeordnung und des Drei-Klassen-Wahlrechts waren Frauen und Knechte gar nicht wahlberechtigt. Wahlrecht gab es erst, wenn Grundeigentum vorhanden war. Häuslinge hatten nur einen eigenen Haushalt, aber keinen Hof. Anbauern besaßen schon eine kleine Hofstelle, aber kaum Land. Die größeren Bauern hatten entsprechend ihres Grundbesitzes mehrere Stimmen. 1857 und 1858 wurde auf Initiative des Ministers a.D., dem damaligen Vorsteher des Amtes Verden, Freiherr von Hammerstein die Kultivierung von 25 Hektar Land im Kirchenbruch durchgeführt. Danach erhielten 48 kleine Anbauern aus Otersen, Wittlohe und Stemmen 25 Hektar Wiesenland auf Pachtbasis von der Kirche, das sie später kaufen konnten. 5.000 Quadratmeter (0,5 Hektar) Wiesenland kauften die Anbauern für 300 Mark. Aus Dankbarkeit setzten die drei Gemeinden Otersen, Wittlohe und Stemmen vor 150 Jahren seiner "Excellenz" von Hammerstein das gleichnamige Denkmal und 33 Anbauern stifteten 1894 für die neue St. Jakobi-Kirche aus Dankbarkeit das farbige Altarfenster, berichtete Günter Lühning, Vorsitzender des Heimat- & Fährverein Otersen in seinem geschichtlichen Rückblick. Der Heimatverein hat dazu ein 16-seitiges Geschichtsheft veröffentlicht. Während der Andacht, die vom Posauenchor Wittlohe begleitet wurde, erinnerte Pastorin Anke Döding an das Engagement von Kirchenmännern wie Franz von Assisi und Bischof Tutu für die Verbesserung der Lebenssituation von Kleinbauern. Unterstützung sei auch heute noch erforderlich. "Das beginne bei fairen Preisen für Milchbauern und höre bei Kaffee aus fairem Handel noch nicht auf", so Pastorin Döding. Landrat Peter Bohlmann lobte den Heimat- und Fährverein, der es nicht nur mit der Allerfähre verstehe, eine Verbindung von Vergangenheit und Zukunft herzustellen. Bohlmann würdigte das Wirken der kleinen Bauern bei der Kultivierung und freute sich, das die

"Nutzung des Wiesenlandes im Kirchenbruch im Einklang mit der Natur erfolge". Bürgermeister Wolfgang Rodewald freute sich, dass die Ortschaften "die Heimatgeschichte in guter Erinnerung halten", deshalb habe die Gemeinde gerne eine neue Sitzbank für den besonderen Ort am Denkmal im Kirchenbruch aufgestellt. Superintendent Dieter Rathing sprach sich dafür aus, nicht nur Ereignisse der Weltgeschichte, sondern vermeintlich "unscheinbare Taten Einzelner aus der Heimatgeschichte" in guter Erinnerung zu halten. Kreislandwirt Joost Meyerholz freute sich, dass die Kultivierung von 25 Hektar Wiesenland 150 Jahre später geschichtlich noch gewürdigt werde und wies auf "die Wurzeln in der Landwirtschaft hin, die viele Bürger haben". Meyerholz hatte interessante Zahlen parat: Um 1900 versorgte ein Bauer vier Personen, gerade mal die eigene Familie. Heute versorge ein Landwirt rund 126 Einwohner, weil sich die Produktivität der Landwirte deutlich gesteigert habe. Nach der Gedenkfeier lud die Kirchengemeinde zu Kaffee aus fairem Handel und Butterkuchen ein. Die Nachfahren der Anbauern verewigten sich mit ihrer Unterschrift auf einer Bildtafel des Altarfensters in Originalgröße.